

ZUR AUDITIVEN INTERPRETATION VON DEUTSCHEN /r/-ALLOPHONEN

HORST ULBRICH*

1. Untersuchungsmaterial und -methode: Im Rahmen umfangreicher Untersuchungen zur *r*-Realisation im Deutschen wurden u.a. 377 /r/-Allophone¹ vom Vf. (Untersuchungsleiter) und 6 weiteren phonetisch geschulten Abhörern auditiv perzipiert und interpretiert („Hörer-Phonetik“).² Diese 377 /r/-Allophone wurden 1964 von 4 Nachrichtensprechern von Berliner Rundfunksendern im kontextuellen Zusammenhang in Wetterberichten gesprochen und für die vorliegende Untersuchung auf einem Magnettonband festgehalten. — Bei der auditiven Interpretation kam es nicht darauf an, nur eine Binärentscheidung „realisiert/nicht realisiert“ zu treffen, sondern die Realisationsqualität entsprechend dem Gehöreindruck zu bestimmen. Die auditive Perzeption wurde durch Einbeziehung eines Segmentiergerätes unterstützt. Durch beliebig wiederholbares Abhören mit Hilfe dieses Gerätes ist es möglich, weitgehend Eindeutigkeit bei der Bestimmung auch der Sprachlaute zu erzielen, die innerhalb des natürlich gesprochenen Redeflusses realisiert werden. Die klassische auditive Methode der Phonetik wird durch die Zuhilfenahme des Segmentiergerätes zur instrumentalphonetisch-auditiven. Für die instrumentalphonetisch-auditive Lautbestimmung ist die Fertigkeit des funktionellen Hörens — das ist die Fähigkeit, von der akustisch-gennematischen Perzeption auf die artikulatorisch-genetische Realisation gesprochener Laute, Wörter usw. schließen zu können — wesentliche Voraussetzung. Der eigentlichen *r*-Untersuchung ging darum ein spezielles intensives Hörtraining voraus. — Für die auditive Bestimmung wurden folgende Interpretationsqualitäten unterschieden: 1. *r*-Vibrationslaute (/r/ → [r, r̥, ʀ, R']), 2. *r*-Frikativlaute (/r/ → [ʁ] und [ʁ̥]; daneben auch [x] und — im vorliegenden Material sehr vereinzelt vorkommend — [ʁ̥]), 3. *r*-Vokallaute (/r/ → [ɐ]),

* Aus dem Institut für Phonetik und Kommunikationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. — Direktor: Prof. Dr. G. F. Meier.

¹ // phonemische, [] phonetische Transkription.

² Vgl. A. V. Isačenko, Sprachwissenschaft und Akustik, Berlin 1966; P. Janota u. M. Romportl, Ein Beitrag zur phonetischen Methodik — Die Gehöranalyse als Bestandteil der experimentalphonetischen Forschung, *Acta Univ. Carolinae*, 1959, *Philol.* 1, S. 17—28 sowie die ausführliche Darstellung der vorliegenden Problematik und weitere Literaturangaben in H. Ulbrich, Zur *r*-Realisation im Deutschen, untersucht an der Aussprache von Rundfunksprechern und Schauspielern, Phil. Diss., Humboldt-Univ., Berlin 1966.

Martens:

Die Unterschiede zwischen 3 („vokalisch-zentral-realisiertes /r/“) gegen 4 („mit Vokal e monophthongisch realisiertes /r/“) müssen genauer formuliert werden, denn „monophthongisch mit e“ ist zu unklar. Nach den gegebenen Beispielen konnte man den Eindruck gewinnen, daß es sich auch hier um einen niedrigen Zentralvokal handelt. Bei dem Beispiel „Verkäufer“ wäre die 1. Silbe — in der gegebenen Realisierung — als Kurzdiphthong (oder Pseudodiphthong) zu werten und somit unter Gruppe 3 einzureihen.

Ulbrich:

Ad Heike: Es ging in meinem Beitrag nicht um die „Aufwertung“ der auditiven Beschreibungsmethode. Ihr Wert ist im allgemeinen anerkannt (Kongreßthema). Hinsichtlich der Bedeutung und der Notwendigkeit der erforderlichen verschiedenen Beschreibungsaspekte phonetischer Untersuchungen stehe ich im übrigen auf demselben Standpunkt wie ihn Herr Heike in seiner Arbeit „Zur Phonologie der Stadtkölner Mundart“ (1964) vertritt. Als Beleg dafür, daß in meiner Untersuchung z. B. auch der elektroakustische Aspekt berücksichtigt wurde, dienen die gezeigten Sonagramme.

Zur Frage der Übereinstimmung der Abhörergebnisse ist nochmals festzustellen, daß es eben um Hörergebnisse von Hörern (Beurteilern) mit weitgehend gleichen Voraussetzungen — also gut geschulten Hörern — ging. An Hand dieser Resultate wurden die Übereinstimmungen und Abweichungen der Urteile registriert und verglichen.

Ad Martens: Als „/er/ monophthongisch“ wird die Phonemfolge Vokal *e* und Konsonant *r* bezeichnet, wenn sie monophthongisch realisiert wird und sich gegenüber dem vokalisiertem *r* durch eine größere Zeitfunktion (über 80 ms) unterscheidet.